



Waldstrategie 2020 – Entwurf des BMELV

Stellungnahme in 10 Punkten

von BUND, DNR, Forum Umwelt & Entwicklung,
Greenpeace, NABU und WWF

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) hat 2008 eine Diskussion zur Entwicklung einer Waldstrategie 2020 begonnen, um damit eine neue tragfähige Balance zwischen den steigenden Ansprüchen an den Wald und seiner nachhaltigen Leistungsfähigkeit zu finden. Die Strategie in ihrer aktuellen Fassung (Entwurf vom 19.10.2010) legt einen starken Fokus auf maximale Holzerzeugung. Sie wird den Ansprüchen an den Erhalt des Lebensraumes Wald, seine biologische Vielfalt und seine ökosystemaren Dienstleistungen in keinsten Weise gerecht. Damit wird der Strategieentwurf auch seinem Titel „Waldstrategie“ aus Sicht der Umweltverbände nicht gerecht. Im Papier heißt es, die Belange und Diskussionsbeiträge der unterschiedlichen Akteure auf den drei Waldsymposien seien in den Entwurf mit eingeflossen. Tatsächlich finden sich darin aus Sicht der Umweltverbände nahezu keine ihrer Anregungen und Beiträge wieder. Um eine breite gesellschaftliche Akzeptanz der Waldstrategie 2020 zu gewährleisten, fordern die unterzeichnenden Verbände deshalb inhaltliche Verbesserungen in 10 Punkten:

1. **Motto „Schutz und nachhaltige Nutzung“ statt „Schutz durch Nutzung“**

Die Waldstrategie 2020 sollte, wenn sie ihrem Namen gerecht werden will, eine Strategie für den Wald sein, nicht für die Beschaffung von Rohholz. Der aktuelle Entwurf zur Waldstrategie ordnet alle Waldfunktionen der Holzproduktion unter. Dies manifestiert sich sowohl in den Inhalten als auch im allgemeinen Sprachduktus des Strategieentwurfs. Entgegen dem formulierten Anspruch liefert der Entwurf noch nicht die Basis für eine neue tragfähige Balance. Das Motto der Waldstrategie 2020 sollte nicht „Schutz durch Nutzung“ lauten. Dieser Ansatz ist lediglich für einzelne kulturhistorische Waldnutzungsformen wie Nieder- oder Hutewald zutreffend. Für den Wald und seine Lebensgemeinschaften als Ganzes ist er ungeeignet, da sich beispielsweise die forstliche Nutzung des Waldes und die Bedürfnisse der auf die Alters- und Zerfallsphasen von Wäldern angewiesenen Artengemeinschaften gegenseitig ausschließen. Die Waldstrategie 2020 muss dem Grundsatz „Schutz und nachhaltige Nutzung“ folgen. Diese Verpflichtung leitet sich aus der für Deutschland völkerrechtlich verbindlichen UN Konvention über Biologische Vielfalt ab und sollte sich als roter Faden durch die Waldstrategie ziehen.

2. Einordnung in internationale Verpflichtungen zum Schutz der Biodiversität

Die Ziele und Maßnahmen der Nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS) sollten vom BMELV offensiv vertreten werden und in kohärenter Weise in die Waldstrategie 2020 aufgenommen werden, denn es handelt sich bei der NBS um die Umsetzung internationaler Verpflichtungen im Rahmen der Konvention über die Biologische Vielfalt (CBD). Dabei geht es vor allem darum, fünf Prozent der Waldflächen dauerhaft aus der forstlichen Nutzung zu nehmen, die natürliche Entwicklung auf 10 % der Waldfläche der öffentlichen Hand bis 2020 zuzulassen, den naturnahen Waldbau weiter zu fördern, die Biodiversitätsbelange im öffentlichen Wald vorbildlich zu berücksichtigen, klare Grundsätze einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung im Gesetz zu verankern, den Anteil standortheimischer Baumarten kontinuierlich zu erhöhen, den Vertragsnaturschutz im Privatwald auszubauen und bis 2020 ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Waldverjüngung und Wildbesatz herzustellen.

Mit dem Beschluss aller Bundestagsfraktionen vom 6. Oktober wird für die Aufnahme dieser Punkte in die Waldstrategie 2020 eine klare Richtung vorgegeben. Auf der COP10 der CBD in Nagoya hat sich Deutschland außerdem verpflichtet, 17 % seiner terrestrischen Ökosysteme unter effektiven Schutz zu stellen und seine Wälder in einer Weise nachhaltig zu bewirtschaften, dass die biologische Vielfalt keinen Schaden nimmt.

3. Deutschlands Verantwortung für die Buchenwälder wahrnehmen

Deutschland ist ein Buchenland. Es beherbergt etwa ein Viertel des natürlichen Verbreitungsgebietes der Rotbuche. Kein anderes Land hat einen vergleichbar hohen Anteil an diesem Areal. Zahlreiche Buchenwaldtypen gibt es nur in Deutschland, im Zentrum der Verbreitung. Alte, naturnahe Buchenwälder zählen heute zu den weltweit stark bedrohten Lebensräumen, Deutschland trägt daher eine besondere globale Verantwortung für dieses weltweit einzigartige Naturerbe „Buchenwälder“. Die Waldstrategie 2020 sollte diese besondere Verantwortung ernst nehmen und den Erhalt und die großflächige Entwicklung natürlicher und naturnaher Buchenwälder in Deutschland durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

4. Waldnaturschutz – integrativ und segregativ

Im Waldnaturschutz sind noch immer große Herausforderungen zu bewältigen. Besonders kritisch ist die Situation jener Arten, die an die Alterungs- und Zerfallsphasen der Waldökosysteme gebunden und auf die Erhaltung großräumiger, unzerschnittener Waldgebiete angewiesen sind. Dies belegt der bundesweit hohe Anteil der an Alt- und Totholz gebundenen Arten in den Roten Listen. Die steigende Nachfrage im Bereich der Holzenergie und die Bestrebungen der Bundesregierung, die Hiebssätze in Deutschland durch Vorratsabbau weiter zu erhöhen, stellen eine akute Bedrohung für den Erhalt und die Förderung ökologisch wertvoller Waldstrukturen dar. Die Waldstrategie 2020 sollte diese Problematik lösungsorientiert thematisieren.

Die Integration von Naturschutzelementen in den Wirtschaftswald darf nicht aufgegeben werden. Diese sind wichtig, um die Lebensraumqualität des Waldes insgesamt auf ein naturschutzfachliches Mindestniveau zu heben und damit die Wanderung und den genetischen Austausch von Arten zwischen einzelnen Biodiversitätszentren zu ermöglichen.

Ebenso muss sichergestellt werden, dass neben kleinen Trittsteinbiotopen von wenigen Hektar Größe auch großräumige, unzerschnittene Waldgebiete in der Größe von mehreren hundert bis tausend Hektar dauerhaft aus der forstlichen Nutzung genommen werden. Nur in solchen Gebieten können sich Wälder mit einer echten Naturwalddynamik als „Urwälder von morgen“ entwickeln.

Zusammengefasst: Es geht um die Stärkung des integrativen Naturschutzes auf ganzer Fläche, ergänzt um segregative Elemente, die für den Erhalt der biologischen Vielfalt von besonderer Bedeutung sind.

Ein weiteres Thema, das die Waldstrategie 2020 lösungsorientiert aufgreifen sollte, ist die Umsetzung der FFH- und Vogelschutzrichtlinie im Wald. Hier bestehen nach Ansicht der Umweltverbände noch erhebliche Defizite. Um der Forstwirtschaft und den Bundesländern kostenintensive Vertragsverletzungsverfahren zu ersparen, sollte sich die Waldstrategie 2020 dafür aussprechen, die Bewertungsdefinitionen der FFH-Lebensraumtypen (LANA/FCK Beschluss von 2004) grundlegend zu überarbeiten und an die naturschutzfachlichen Anforderungen anzupassen. Damit würde die Effizienz bei der Erarbeitung und Umsetzung der Managementpläne für Natura 2000-Gebieten erhöht. Gleichzeitig würde effektiv mehr für den Naturschutz im Wald erreicht werden.

Das Ansinnen der Waldstrategie, Honorierungsmodelle wie Vertragsnaturschutz und Ökokonten für den Naturschutz im Privatwald zu stärken und zielgerichtet weiterzuentwickeln ist aus Sicht der Umweltverbände zu begrüßen. Dem Vertragsnaturschutz pauschal den Vorrang vor ordnungsrechtlichen Maßnahmen einzuräumen ist jedoch nicht zielführend. Honorierungsmodelle können nur auf dem Ordnungsrecht aufbauen oder dieses ergänzen, sie können es aber nicht ersetzen. Entgegen den Darstellungen im Entwurf der Waldstrategie 2020 sind im Bundeswaldgesetz keine spezifischen Naturschutzstandards für die Forstwirtschaft formuliert. Damit fehlt eine bundeseinheitliche Bemessungsgrundlage für die Honorierung besonderer Naturschutzleistungen von Privatwaldbesitzern durch den Vertragsnaturschutz.

5. Zertifizierung – erheblichen Qualitätsunterschieden Rechnung tragen

Beim Thema Zertifizierung weisen die Umweltverbände darauf hin, dass wesentliche qualitative Unterschiede zwischen den Zertifizierungssystemen FSC und PEFC bestehen. Die Waldstrategie 2020 sollte sich daher dafür aussprechen, die Vorbildfunktion der Wälder in öffentlicher Hand durch die Zertifizierung nach dem anspruchsvolleren FSC-Standard nachzuweisen. Ebenso sollte die gleichrangige Bewertung der Zertifizierungssysteme im Rahmen der öffentlichen Beschaffung, insbesondere beim Import von Holz aus Nicht-EU-Ländern, grundlegend revidiert werden.

6. Wald und Wild – den Konflikt an der Wurzel packen

Im Entwurf der Waldstrategie greifen die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Lösung des Wald-Wild-Konflikts viel zu kurz. Die Ursachen für überhöhte Schalenwildbestände werden aus unserer Sicht nicht ausreichend beleuchtet. Die durch jagdliches Missmanagement verursachten Schäden für die Forstwirtschaft, den Naturschutz, den Klimaschutz und letztendlich für die gesamte Volkswirtschaft werden im Entwurf völlig unzureichend adressiert.

Die Lösungen der Konflikte zwischen Forstwirtschaft und Jagd scheitern nicht nur an einem oftmals unzureichenden Gesetzesvollzug, sondern auch an den dringend zu novellierenden Jagdgesetzen von Bund und Ländern. Statt lediglich auf die unverbindliche Erarbeitung eines gemeinsamen Leitbildes für die Jagd im Wald zu verweisen, sollte die Waldstrategie Vorschläge zur Novellierung des Bundesjagdgesetzes machen sowie die wesentlichen Gründe für den mangelnden Gesetzesvollzug in den Bundesländern analysieren und entsprechende Lösungsvorschläge unterbreiten. Nach unserer Einschätzung finden sich die Gründe für den mangelnden Gesetzesvollzug eben häufig doch in den durch die Jagdgesetze von Bund und Ländern vorgegeben Strukturen für die Jagdausübung in Deutschland.

Mit der Veröffentlichung des Wald-Wild-Gutachtens von DFWR, BfN und ANW im Frühjahr 2010 wurde die Richtung vorgegeben. Nicht eine einzelne Maßnahme, sondern ein ganzes Bündel von rechtlichen, behördlichen, waldbaulichen, jagdtechnischen, informellen und politischen Vorgaben ist notwendig, um den Wald-Wild-Konflikt nachhaltig zu lösen. Die Waldstrategie 2020 sollte an den Ergebnissen des Wald-Wild-Gutachtens anknüpfen und damit zu einer wirklichen Lösung des Konflikts beitragen.

7. Holz „intelligent nutzen“ statt „verbrauchen“

Der nachhaltigen Nutzung des nachwachsenden Rohstoffs Holz sind Grenzen des Wachstums gesetzt. Deshalb sollte die Charta für Holz nicht das Ziel verfolgen, den Holzverbrauch pro Kopf zu steigern. Sie sollte vielmehr zu einem Instrument zur Umsetzung einer intelligenten Nutzungskaskade von Holz weiterentwickelt werden. Dann bestünde die Chance, dass die Holzlücke wesentlich geringer ausfiele als prognostiziert. Vermeintliche Lösungen wie die Erhöhung der Einschläge, verkürzte Umtriebszeiten, der verstärkter Anbau exotischer Baumarten und die tendenzielle Abkehr von der Wertholzproduktion in naturnahen Dauerwäldern gehen mit zerstörerischen Effekten für Natur und Umwelt einher. Sie können daher nicht Teil einer zukunftsfähigen Rohstoffpolitik sein und gehören damit auch nicht in die Waldstrategie.

Das Ziel, nachhaltige Produktions- und Konsumstrukturen zu etablieren, kann nur durch eine effizientere und insgesamt sparsamere Nutzung kostbarer Rohstoffe wie Holz erreicht werden. Im Sinne einer effizienten Kreislaufwirtschaft ist der stofflichen Nutzung und dem Holzrecycling daher der Vorrang vor der energetischen Nutzung zu geben. Dafür sind gesetzliche Änderungen sowie z.B. der Abbau indirekter Subventionen für energieintensive Baustoffe notwendig.

8. Klimaschutz – deutsche Wälder müssen wieder signifikante CO₂-Senke werden

Der Wald in Deutschland war noch 1990 eine signifikante Senke für das klimawirksame Gas CO₂ in einer Größenordnung von 8 Prozent der industriellen Emissionen. Diese gesellschaftliche und wirtschaftspolitisch wichtige Wirkung der Wälder ist hochgradig gefährdet: Mit dem von der Bundesregierung beabsichtigten, und an das Klimasekretariat gemeldeten Hiebsätzen würden die Holz- und Kohlenstoffvorräte in Deutschlands Wäldern massiv abgebaut. Der einfache Grundsatz der forstlichen Nachhaltigkeit, nur so viel zu ernten wie nachwächst, wird damit ausgesetzt. Die dadurch verursachten CO₂-Emissionen können nur bedingt durch langlebige Holzprodukte oder durch die Substitution fossiler Energieträger kompensiert werden. Die deutschen Wälder drohen damit selbst zu Verursachern des Klimawandels zu werden. Um dies zu verhindern, ist es dringend notwendig, dass der Hiebsatz auch in Zukunft erheblich unter dem Zuwachs liegt und der so definierte Nachhaltshiebsatz flächendeckend eingehalten wird. Damit muss sichergestellt werden, dass die Wälder wieder eine signifikante Senke für CO₂ darstellen.

Entgegen den Darstellungen im Entwurf der Waldstrategie 2020 sind die Wälder in Deutschland mit einem Durchschnittsalter von rund 80 Jahren nicht alt, sondern noch sehr jung. Sie könnten besonders in der für den Klimaschutz entscheidenden Phase der nächsten 3 Jahrzehnte durch Vorratsaufbau weiteren Kohlenstoff binden und damit das Klima entlasten. Lediglich die einschichtigen, von Fichten dominierten Altersklassenwälder im Alter von etwa 80-100 Jahren auf labilen Standorten können durch Kalamitäten wie Wind oder Insektenbefall rasch zur Kohlenstoffquelle werden. Eine vorübergehende Überschreitung des Nachhaltshiebsatzes mit dem Ziel des forcierten Waldumbaus erscheint in diesen Beständen nach Überprüfung sinnvoll.

9. Wald-Klima-Fonds für Waldmoorschutz, Waldschutzgebiets-Netzwerk und ökologischen Waldumbau

Für die Ausgestaltung des geplanten Wald-Klima-Fonds muss es streng am Klimaschutz ausgerichtete Vergabekriterien geben. Mit separaten Fenstern für Waldmoorschutz, Umsetzung des Schutzgebiets-Netzwerks von fünf Prozent als wichtiger Akkumulator/Senke von CO₂ und Waldumbau könnte sich die Kommunizierbarkeit dieses Fonds erheblich erhöhen. Allerdings darf der Wald-Klima-Fonds nicht als ein ‚Holzabsatzfonds II‘ missbraucht werden. Die Holzabsatzförderung ist ein Interesse der Wirtschaft, die am Rohstoff Holz mit steigenden Preiserwartungen sehr gut verdient.

10. Nationales Waldprogramm aktiv aufgreifen

Die Ziele der Waldstrategie 2020 decken sich in großen Teilen mit den Zielen des Nationalen Waldprogramms (NWP), dennoch wird das NWP im Strategieentwurf nicht erwähnt. Das NWP wurde bisher offiziell nicht beendet, daher sollte die Bundesregierung klarstellen, in welchem Zusammenhang die Waldstrategie 2020 zum NWP steht. Ziele und Maßnahmen der Waldstrategie 2020 sollten nicht im Widerspruch zu den Kernempfehlungen des NWP stehen, sondern diese aktiv aufgreifen.

Die unterzeichnenden Organisationen und Ansprechpartner:

- **BUND - Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.**
Nicola Uhde, wissenschaftliche Mitarbeiterin Naturschutzpolitik
Tel: 030-275 86-498, E-Mail: Nicola.Uhde@bund.net
- **DNR – Deutscher Naturschutzring**
Elisabeth Emmert, Präsidiumsmitglied
Tel: 02742 - 910 626, E-Mail: E.Emmert@oejv.de
- **Forum Umwelt und Entwicklung**
Jürgen Maier, Geschäftsführer
Tel: 030-6781 775 88, E-Mail: Chef@forumue.de
- **Greenpeace e.V.**
Martin Kaiser, coordinator climate politics
Tel: 040-30618321, E-Mail: Martin.Kaiser@greenpeace.de
- **NABU - Naturschutzbund Deutschland e.V.**
Johannes Enssle, Referent für Forstwirtschaft und Waldpolitik
Tel: 030-28 49 84-1623, E-Mail: Johannes.Enssle@nabu.de
- **WWF Deutschland**
Nina Griebshammer, Referentin für Forstpolitik & Tropenwald,
Tel: 069-79244194, E-Mail: Nina.Griesshammer@wwf.de